

Discourse Café mit der Schriftstellerin Antjie Krog

Am 14. Oktober 2015 lud die Konrad-Adenauer-Stiftung gemeinsam mit ihrem Partner, dem Frederik Van Zyl Slabbert Institut zu einem Discourse Café an der Universität Stellenbosch ein. Zu Gast war dieses Mal die südafrikanische Schriftstellerin Antjie Krog, die vor allem durch ihren halbfikionalen Roman „Country of my skull“ international bekannt wurde. Das Buch, wie auch die meisten ihrer anderen Werke, setzt sich mit der Aufarbeitung der Apartheidsgeschichte Südafrikas und der Arbeit der „Truth & Reconciliation Commission“ auseinander.

Das regelmäßig stattfindende Discourse Café soll einen regen Austausch zwischen bekannten südafrikanischen Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft, Kunst und Kultur und Studenten zu aktuellen Themen ermöglichen. Das Veranstaltungsformat bietet jungen Südafrikanern die Möglichkeit, ihre Perspektive in den gesellschaftlichen Dialog einzubringen und zur Diskussion zu stellen.

Antjie Krog begann den Abend und ihren Vortrag mit einem Zitat aus einem ihrer Bücher, das dazu aufruft, Menschlichkeit zu zeigen:

„We are facing a disaster in the absence of a crucial social unifying vision of a humane society. The times are pitiless. No vision is coming to save us. Let us dirty our hands with the tactics of the kind of communality needed to create openings into which new rhythms, new language and new modes of being human can be poured.“

Südafrika sehe sich derzeit mit einer wütenden Arbeiter- und Mittelklasse konfrontiert, so Krog. Die im Jahre 1997 in Kraft getretene südafrikanische Verfassung gesteht den Menschen auf dem Papier die gleichen Rechte zu. Wirtschaftlich gesehen ist der Wohlstand in Südafrika immer noch sehr ungleich verteilt. Ein Großteil des südafrikanischen Vermögens liegt in den Händen der weißen Bevölkerung und einer kleinen schwarzen Oberschicht. Außerdem ist es der südafrikanischen Regierung bisher nicht gelungen, den drängenden Problemen gerecht zu werden. Die Arbeitslosenquote ist bei 25 % weiterhin hoch und Korruptionsvorwürfe erschüttern das Vertrauen in staatliche Institutionen.

Wie aber soll die Gesellschaft aussehen? Wie wünscht sich die schwarze Bevölkerung ihr Land? Krog stellte in ihrem Vortrag fest, dass diese wichtigen Fragen mit der Einführung der Demokratie im Jahre 1994 nicht gestellt worden seien. Weder Nelson Mandela oder Thabo Mbeki, noch der derzeitige südafrikanische Präsident Jacob Zuma hätten je danach gefragt, wie eine gemeinsame Zukunft mit der weißen Bevölkerung aussehen soll.

Mit dieser Einführung machte Antjie Krog auf das fehlende Konzept für ein harmonisches Zusammenleben aller Südafrikaner aufmerksam. Der „Restitution Plan“ der „Truth & Reconciliation Commission“, der darauf abzielte, die Menschenrechtsverletzungen des Apartheidsregimes aufzuarbeiten, sei so Krog nicht ausreichend gewesen, um die Aussöhnung zwischen Schwarz und Weiß nachhaltig voranzutreiben. Dann teilte sie mit ihren Zuhörern ein Schlüsselerlebnis, das sie während einer der Sitzungen der „Truth & Reconciliation Commission“ hatte. Eine der befragten Frauen, deren Sohn durch die Sicherheitspolizei ermordet wurde, vergab ihrem Täter. Die Frau erklärte, dass durch ihre Vergebung nicht nur dem Täter seine Menschlichkeit zurückgegeben werde, sondern auf diese Weise auch seine Opfer ihre Würde zurück erhielten.

Aus dem wissenschaftlichen und literarischen Blickwinkel stellte sich für Krog die Frage, ob das Konzept von Schwarz und Weiß künftig aufrechterhalten würde. Unerlässlich sei nach Auffassung Krogs jedenfalls, die Stimmen schwarzer Autoren, Denker und Künstler zu hören. Sich wirklich

bewusst zu machen, dass Rassentrennung und Ungleichheit weiterhin bestehen sei der erste Schritt, um die Koexistenz zu überwinden und ein Zusammenwachsen der Gesellschaft zu ermöglichen.

Während des Discourse Cafés wurden von den anwesenden Studenten zahlreiche Fragen gestellt. Die angeschnittenen Themen reichten von der Bedeutung der Literatur für die Aufarbeitung der Apartheid, über die Begrifflichkeiten von Rasse bis hin zur Rolle der Sprache Afrikaans in der heutigen Zeit.

Viele weiße Autoren, die sich mit der Aufarbeitung der Apartheid befassen, wählen den Roman als Erzählform. Auch Krog verbindet in ihrem Buch *Country of my skull* Journalismus und Prosa. Sie berichtet darin über Anhörungen vor der „Truth & Reconciliation Commission“, schildert ihre eigenen Erfahrungen als weiße Südafrikanerin und untersucht den moralischen und philosophischen Hintergrund der Arbeit der „Truth & Reconciliation Commission“. Die Wahl der literarischen Gattung, einer Mischform aus Roman und Tatsachenbericht, habe es ihr ermöglicht, Abstand zu den Geschehnissen zu bewahren. Dennoch ist sie der Auffassung, man solle sich mehr der Sachliteratur zuwenden. Grundlage dafür ist die Auseinandersetzung mit dem, was den Menschen widerfahren ist. Auf der anderen Seite sei es von ebenso großer Bedeutung, die schwarze Stimme zurück in die Literatur zu bringen, vor allem die der jungen Generation.

Darüber hinaus kam die Frage auf, wie junge weiße Südafrikaner auf die Wut der schwarzen Bevölkerung reagieren sollen. Damit umgehen hieße, so gab Krog zu verstehen, sich mit ihren Erfahrungen auseinanderzusetzen und den Dialog zu suchen. Wichtig sei außerdem, das Konzept der Rasse zu überwinden. Dies stelle, so Krog weiter, vor allem eine Herausforderung für die junge Generation dar. Auch in der Politik müsse es gelingen, bei politischen Entscheidungen nicht nur die eigene ethnische Gruppe zu berücksichtigen, sondern an das Gemeinwohl der gesamten Nation zu denken.

Angesichts des Veranstaltungsorts des Discourse Cafés widmete sich Krog auch der Frage, warum viele schwarze Studenten Afrikaans als Unterrichtssprache an der Universität Stellenbosch ablehnten und als Fortführung einer Strategie der Rassentrennung betrachteten. Dazu muss man wissen, dass gerade an der Universität Stellenbosch, ca. 60% der Studenten und Dozenten Afrikaans sprechen und auch der Unterricht vorwiegend in Afrikaans abgehalten wird. Krog gab zu bedenken, dass die Wut schwarzer Südafrikaner nicht so sehr gegen das Afrikaans als Sprache gerichtet sei, sondern vielmehr gegen die Privilegien, die eine weiße Afrikaans sprechende Minderheit auch heute noch genießt.